Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 38

Artikel: Einer Pianistin
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433983

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und tief im Innern empört,
Daß man solch spassige Dinge
Von unsern Politikern hört.

Sie liebten alle den Kirchturm
Und schafften für *seinen* Stand,
Und sei der Kirchturm gesichert,
So sei's auch das Vaterland.

Verrechnet euch nur nicht, ihr Herren,
Und verteilet zum Voraus das Fell,
Wie leicht wohl könnte passiren,
Ihr brächtet den Bär nicht Stell'!

Republikanische Majestätsbeleidigungen.

Wenn man die Wähler als Wahlvieh tituliert und doch Gott dankt, durch sie zum grünen Sessel zu gelangen.

Wenn man die alte Geschichte untergräbt und keine neue zu geben weiß.

Wenn man die Enkel Winkelrieds in Wiener Ringstraßengiggerl verwandelt.

Wenn man sauer erworbene Schweizerfränklein dem italienischen Moloch zu fressen gibt.

Wenn der Bürger genötigt wird, moralisch verächtlichen Menschen Achtung zu heucheln.

Wenn man im Bereich der Alpenrosen den Frankfurter Kurszeddel deklamiert.

Wenn man 6000 Fuß über dem Meer an der Table d'hote Seefische serviert, die in Ostende oder Antwerpen kein Hund mehr ästimieren würde.

Wenn man in sechsmonatlicher Landesabwesenheit das Schweizerdeutsch verlernt.

Wenn man das Kleid höher schätzt als den Mann, sintemal es Kleider gibt, die königlich genannt, doch vom „Kerl" mit dem Meerrohr ausgeklopft werden, was sich ein Mann nicht gefallen lassen soll.

Wenn man das Schweizerkreuz und das Wort „Eidgenössisch" an unwürdiger Stelle anbringt.

Wenn man Siebenbürger für Neftenbacher verkauft und Calabreser für Malanser.

Wenn ein darmstädtischer Jokey auf einem englisch-normännischen Mietrennpferd eidgenössische Künste macht.

Wenn man knochenreine Engländer und reinknochige Engländerinnen höher schätzt als die eigenen Landeskinder.

Erkenntnis.

Wir sind ein Volk gar ideal geraten,
Wir sind ein Volk von lauter Demokraten! . .
Nur in der Kirche nicht, dort ha'n wir unf're Stühle;
Nur in der Schenke nicht, dort scheucht uns Volksdunstschwüle;
Nur bei der Arbeit nicht, dort herrscht Hierarchie;
Nicht in der Garnison, dort geht's nicht ohne sie;
Bei unsern Festen nicht, dort sind, wenn sie nicht „sprechen",
Des Geistes Koriphä'n gern unter sich und zechen:
Auch auf der Reise nicht, wir reisen ja nach *Klassen*;
Im Bahnhof, Kurhotel, da sondern Rang und Kassen.
Fast allenthalben *siebt* das Leben uns in Kasten
Und jeder weiß sich rasch in seinen Kreis zu tasten:
Gesteh's, oh Bildungssohn, du folgst geheimem Rufe,
Tief *herrscht und trennt* in dir: *Aristokrat der Stufe*! —
— Doch drohen Unglück uns und Not und böse Zeiten,
Dann sind wir Brüdern gleich im Helfen, Dulden, Streiten!
Wir sind ein Volk gar ideal geraten,
Wir sind ein Volk von lauter Demokraten! —

Der kennt seine Leute.

In einer lustigen Gesellschaft in Berlin behauptete Einer, die Schweizer seien am besten von allen Nationalitäten herauszufinden. Um den Beweis dafür zu bringen, begann er an jeden Einzelnen Fragen zu richten, die teils kürzere, teils längere Antwort erhielten. Da stieß der Frager auf Einen, der sagte nichts als „Ja" und „Nein".

„Meine Herren, sehen Sie, das ist Referendumskürze. Dieser Mann ist ein *Schweizer*."

Und es war auch einer.

Meister: „Na, Junge, was greinste denn?"

Lehrjunge: „Die Meisterin hat sich vergriffen und mir statt Käse gelbes Seidenpapier auf das Butterbrod gelegt."

Ladislaus an Stanislaus.

Carissimo Fraddelino!

Ordinariamente è un signo non troppo bene quando si ha Ursache di bischaeftigari coi fratelli ticinesi. Una volta veranstaltenzi un piccolo putscho, ch'il Bundesrato ha gran pena di haltare im Zaumo i perturbatori della pace; una altra volta haltenzi un tiro ratticalo et lascianno stigare poliziwidrighi Rede, e quando si crede, che sei pace adesso, allora è il signor Respini chi ha Würmi, non poco ma grande. Mi fa dunque doppio piacere di fare saperti, che anche i Ticinesi sono getreui Eidgenossi, prunto di setzare alla porta ogni chi non vuol crederlo. — Era il consule italiano Marazzi chi dicera di Ticinesi: „Siete sozusaga eigetli più Italiani che Tedeschi e poiché abbiamo bisogno d'un Ersatzo pella colonia perduta in Africa, siete früntli iglade d'entrare al nostro beato regno. E vero, ha una massa ladri e hallcunchi alla nostra Verwaltig, è anche vero che tutta la staatsmaschineria è meno o più verlotterato, ma all' altra parte nostri stifi, hölzigi confederati d'oltre Gottardo non sono dei Herrgoettli non più!" In questo momento un cittadino di Lugano gridara;

Oho, haltenzi il mulo, Signor Marazzi,
Sonst bekomma si auf ihri tazzi,
Lasciate la Suizzera ungeschore
Prenete vi memo per le ohre,
Andete in casa go vi schenire
Ma obliate, bitti, il revenire!
Se voliamo „Gastig", voliamo g'freuti
Fuor mit soettighe taktlose Leuti!

Con quale io resto il tuo sempre fidelio

Ladispedochio.

Jst's nid e so?

Drei Theil mueß es Zitigsblatt ha.
Vorus chunt 's Redaktionell,
Und drunder het 's Feuilleton si Stell,
D'Annonce hend Platz hindena.

Der erst glicht mengist der Gaß,
Wo d'Buebe verfüere es Gschrei,
Und werfe mit Bengle und Stei,
Und nüd numme öbbe zum Spaß.

De zweit ist em Abrumplatz glich.
Für allerlei abgente Züg,
Für alti Romänli und Lüg'
Benutzt me de Platz underm Strich.

Im dritte rüehmt das me nis a,
Blos wege der Ufnahmsgebühr,
Wo's vorne heißt, 's seig Schwindel und
Für das ist de dritte Rum da. [z'thür.

Das Schicksal des heurigen Sausers fängt an, die interessierten Kreise zu beunruhigen. —

Recht schönes Wetter für die nächsten 4 Wochen wäre mehr wert als alle Kriegslisten, die jetzt auf den verschiedenen europäischen Manöverplätzen angewendet werden! —

Ein Gemütlicher.

Arzt: „. . . Und da nehmen Sie einfach eine Messerspitze voll pulverisierten *Alaun*, den haben Sie vielleicht schon bei der Hand . . ."

Patient: „Da kann mei Alte aushelfen, die hot alleweil so a *Laun*'."

Einer Pianistin.

Und wenn auch *himmlisch* schön dein
Und *paradiesisch* deine Weisen [Spiel
Und *engelsgleich* dein Angesicht —
Ich kann dich *keinen Engel* preisen.

Magst du auch engelhaft umkreisen
Mich, den geblendeten Phantast.
Du bist einmal kein *ganzer* Engel,
Weil du nur — *einen Flügel* hast!

L.

Kindermund.

Grethchen (das sich in den Finger geschnitten hat): „Mama, ist mein kleiner Finger das zehnte Glied?"

Mutter: „Das verstehe ich nicht, mein Kind."

Grethchen: „Es heißt doch, große Sünden werden heimgesucht bis ins zehnte Glied."